

Ihr Lieben,

Saul startete mit einer Bilderbuchkarriere:

Als junger König von Israel reihte er einen Sieg an den Anderen.

Er selber und Andere waren überzeugt: Das ist Gottes Segen pur!

Aber dann kam es zu einem verhängnisvollen Bruch:

Gott hatte die Weichen gestellt zu einem Feldzug gegen die Amakeliter.

Amalek – das war eine alte, offene Rechnung aus der Zeit in der Wüste.

Jetzt sollte Saul Rache üben – im Namen Gottes.

Ja, damals, vor Jesus, war das so.

Saul zog also in den Krieg – und tatsächlich: wieder trug Israel den Sieg davon.

Das hatte Gott ihnen versprochen – so weit, so klar.

Nur - Gott hatte diesmal eine klare Anweisungen gegeben:

*Keine Gnade, keine Beute machen.* Ein Bann sollte auf dem Besiegten liegen.

Platt gesprochen: *Finger weg von allem, wo Amalek draufstand.*

Und genau da ist Saul gestolpert – und seine Krieger mit ihm.

Zu verführerisch schien es, doch etwas vom Vieh zu übernehmen.

Geld stinkt nicht – dachten sie sich wohl.

Es war wie es auch heute ist: erfolgreiche Manager kassieren ihre Boni,

schnelle Gewinne nimmt man gerne mit –

als wenn Risikobereitschaft schon eine Leistung sei.

Nein. So soll es in der Welt Gottes nicht sein. Damals nicht – und heute ebenso.

**Habgier** nennt Gott das. Habgier wurde Saul zur Stolperfalle.

Um das zu Vertuschen kam bei Saul die **Lüge** dazu.

Als Samuel, der Mann Gottes, ihn zur Rede stellt, stammelt der König:

*„War doch alles in bester Absicht... Wir wollten ein Opferfest ausrichten.“*

Wie durchsichtig! Wie bekannt.

Erschreckend, dass sich seither nichts zum Besseren geändert hat.

Samuel konfrontiert den König mit der Wahrheit –

und das ist das letzte, was Saul von ihm hört. Der Kontakt riss ab.

Der Chronist erzählt, wie es weiter ging:

*Der Geist des HERRN aber wich von Saul,  
und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn.*

*Da sprachen die Großen Sauls zu ihm:*

*Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich.*

*Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde.*

*Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.*

*Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm.*

*Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen:*

*Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist.*

*Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.*

*So kam David zu Saul und diente vor ihm.*

*Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.*

*Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen:*

*Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.*

*Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.*

Die alten Geschichten der Bibel bieten uns an, uns selber in ihnen zu erkennen:

Saul, der scheiternde König, leidet offenbar an Depressionen und Burnout.

Beides sind heute Volkskrankheiten unserer kapitalistischen Kultur.

Viele könnten sich in Saul wiederfinden:

Der evangelische Unternehmer, der aus der Kirche austritt –  
weil ihm die Kirchensteuer zu hoch erscheint.

Der Wohlhabende, der sein Kapital steuersparend in Panama parkt.

Aber auch der Angestellte, der die eigene Familie der Karriere opfert.

Oder auch der engagierte Christ, der alles tut, um gesehen und gelobt zu werden.

Der Antrieb ist allzu oft – Habgier!

Saul ist nicht weit weg von uns. Erkennen wir uns in ihm?

Und dann gibt es da den David.

David hat neben anderen Vorzügen – die Begabung, Musik zu machen.

Ein Künstler. Einer, der auf leichtem Fuß durchs Leben geht.

Und der einfach dadurch Leute auf andere Gedanken bringen kann.

In Davids Nähe blühen Mühselige und Beladene auf.

Wenn er zur Harfe greift, dann schmelzen die Herzen.

David war wie Prince, der gerade gestorben ist. Ein absolutes Ausnahmetalent.

Psalm 23 – sein größter Hit – wird bis heute gespielt.

*Der Herr ist mein Hirte – nichts wird mir mangeln!*

Wow – das tut gut. Auch Leuten, die sich sonst weit weg von Gott fühlen.

Mit Musik Anderen das Herz erfreuen – das ist ein Geschenk.

Begabte Menschen – wie wir sie heute in Kantorei und Bläserkreis hören.

Wunderbar!

Nun steht David noch für mehr: David ist einer der Vorfahren von Jesus.

Wie Jesus war er in Bethlehem geboren. Wie Jesus vom Geist Gottes erfüllt.

Hier tritt David für Saul als Heiland, als Heiler auf.

Nicht aus eigener Macht, sondern gesandt von Gott.

Isai, sein Vater, gibt ihm drei Dinge mit auf den Weg.

Alle drei verweisen auf Jesus:

Brot und Wein – klar, das hat Jesus beim Abendmahl auf sich gedeutet.

Und ein Ziegenböcklein, das geschlachtet werden wird –

Es ist ein Bild für das Opfer, das Jesus selber ist:

Er stirbt am Kreuz, gibt sein Leben für Andere.

David hatte Vollmacht über den dunklen Geist, der Saul quält.

Wenn er die Harfe in die Hand nahm und spielte, dann wich der böse Geist.

Wenn wir heute wohltuende Musik hören, dann achten wir das nicht gering!

Wenn Menschen Anderen dienen – wie auch immer, dann ist Gott am Werk!

Ob das Menschen selber so sehen oder noch nicht.

David ist das Beispiel dafür: Gott tut durch Menschen anderen Menschen gut.

Und dann gibt es da noch die Berater rund um den König Saul.

Sie sehen sich selber hilflos angesichts des Leidens ihres Königs.

Vielleicht sind sie einfach zu nah dran – wie wir es manchmal auch erleben.

Wenn jemand im Umfeld leidet – und wir können scheinbar nichts tun.

Was die Berater doch können: Kontakt herstellen!

Ihr Wissen um die gute Adresse nicht für sich behalten.

Übertragen wir das – und wir sind bei unserer Berufung.

Die Gemeinde, wir alle, sollen den Kontakt herstellen –

zwischen Menschen auf dem Irrweg

und Jesus, der das Heil für eben diese Menschen ist.

Das ist unser Auftrag:

Fröhlich und ruhig auch offensiv zu Jesus einladen.

Menschen in den Bereich bringen, wo der Geist Gottes stark wirkt.

Vielleicht in ein gutes Konzert einladen.

Vielleicht in den Hausbibelkreis – oder in unsere Gottesdienste.

Jetzt im Mai bieten wir einen Glaubenskurs an – wer lädt dazu ein?

Wir haben es zu lange versäumt, für Jesus zu werben.

Wer entdeckt hat, wie gut und heilsam seine Nähe ist, der redet davon.

Dazu sind wir da: nicht wir heilen die Not

Sondern wir laden ein zum Heiland aller Not, zu Jesus.

Amen.